

EINE AUSBILDUNG ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS | Erfahrungen einer Absolventin der HAW im Studiengang Master Soziale Arbeit

Anna Meins

Zusammenfassung | Die Autorin gibt ihre Erfahrungen aus dem Masterstudiengang Soziale Arbeit an der HAW Hamburg wieder. Sie reflektiert insbesondere den Zusammenhang zwischen der akademischen Ausbildung und der Praxis Sozialer Arbeit.

Abstract | The author gives an account of her experiences as student of the master course social work at the HAW Hamburg. In particular, she deliberates the interrelation between academic education and social work practice.

Schlüsselwörter ▶ Soziale Arbeit
▶ Ausbildung ▶ Hochschule ▶ Student
▶ Hamburg ▶ Theorie-Praxis

Etwas nervös bin ich. Und gespannt, was mich erwartet. Am 10. März 2010 steige ich die wenigen Stufen des großen Gebäudes am Alexanderplatz 1 hinauf und versuche mich in einer ersten Orientierung. In den fünften Stock muss ich, Raum 5.01. Dort erwarten mich schon einige Mitstudierende, viele scheinen sich bereits zu kennen. Für mich ist alles neu. Die Studiengangsbeauftragte, Professorin *Panitzsch-Wiebe*, begrüßt alle Anwesenden und betont den Anspruch, den dieses Studium mit sich bringe, schließlich sind wir – gerademal um die 30 an der Zahl – die neuen Masterstudierenden im Studiengang Soziale Arbeit an der HAW. Ab jetzt wehe ein anderer Wind. Und es bestehe ein anderes Niveau. Aha. Ich werde etwas kleiner. Zugleich freue ich mich umso mehr, diesen Studienplatz ergattert zu haben, den ich mir so sehr gewünscht hatte.

Hinter mir liegt bereits ein Studium der Heilpädagogik an der Hochschule Magdeburg, das ich zweieinhalb Jahre zuvor abgeschlossen hatte. Seither war ich als Projektkoordinatorin bei einem Träger der Behindertenhilfe am Stadtrand von Hamburg tätig. Doch

ich wollte mehr: mehr Perspektiven, mehr Vielfalt, eine weitere Qualifikation. Das erhoffte ich mir vom Masterstudium. So hatte ich in meinem Motivations schreiben zur Bewerbung geschrieben: „Mit meinem derzeitigen Abschluss besitze ich für die Praxis eine sehr gute Qualifikation; für die Arbeit im Rahmen theoretischer Handlungsfelder stoße ich jedoch an Grenzen.“ Denn mein damals unternommener Versuch, an mein bisheriges Studium eine Promotion anzuschließen, scheiterte an den Zugangsvoraussetzungen, aber nicht nur daran. Erst beim Verfassen meines Exposés wurde mir bewusst, was wissenschaftliches Arbeiten überhaupt bedeutet – und dass ich davon kaum einen Schimmer hatte.

Professorin *Panitzsch-Wiebe* fragt ab: „Welche Handlungskonzepte der Sozialen Arbeit sind Ihnen vertraut? Welche wissenschaftlichen Theorien kennen Sie? Was ist der Auftrag der Sozialen Arbeit?“ Ich werde noch kleiner. Mich beschleicht das ambivalente Gefühl, einerseits völlig fehl am Platz zu sein und andererseits aber genau richtig. Während die universitäre Ausbildung in den Sozialwissenschaften ja den Ruf genießt, bestens für die Wissenschaft auszubilden, aber nur ungenügend auf die Praxis vorzubereiten, verhält es sich mit den Hochschulen oft umgekehrt. Das Niveau einer universitären Ausbildung sei oftmals höher, so hört man. Mein vorangegangenes Studium an einer Hochschule war diesem Ruf nur allzu gerecht geworden. Mit dem Master Soziale Arbeit scheint die HAW den Spagat zwischen Praxis und Theorie stemmen zu wollen und legt gezielt im ersten Semester den Schwerpunkt auf die verschiedenen Dimensionen der Wissenschaft der Sozialen Arbeit. Das liegt so manchem Studierenden, der sich durch und durch als „Praktiker“ versteht, vielleicht eher weniger. Anderen ermöglicht diese Perspektive jedoch, den Gegenstand und die Funktion der eigenen Profession aus wissenschaftstheoretischer Sicht zu analysieren und damit die eigene Praxis neu reflektieren zu können. Nicht zuletzt bedeutet eine solche Schwerpunktsetzung in der Ausbildung von Studierenden die weitere Profilierung und wissenschaftliche Anerkennung der Sozialen Arbeit als angewandte Sozialwissenschaft und damit als Handlungswissenschaft.

Neben der vertiefenden Auseinandersetzung mit den wissenschaftstheoretischen Grundlagen und Bezügen der Sozialen Arbeit im Modul I werden im ersten Semester das Modul II Sozialmanagement und

das Modul III Methodisches Handeln gelehrt, was den verschiedenen Hintergründen der Studierenden im Masterstudiengang gerecht zu werden scheint. Ich persönlich entdecke hier vor allem mein Interesse für die systemtheoretischen Bezüge der Sozialen Arbeit und finde es spannend, den Auftrag meiner Profession mit den aktuellen Entwürfen der Behindertenhilfe in Beziehung zu setzen. Die parallele Berufstätigkeit ist dabei Freud und Leid zugleich. Denn zum einen ist es zweifellos kräftezehrend, beides miteinander zu vereinbaren. Andererseits lassen sich aus der Praxis heraus Fragestellungen entwickeln, mit denen ich mich im Rahmen des Studiums auseinandersetzen kann. Dass das Studium an der HAW modularisiert ist, kommt mir dabei sehr entgegen, auch wenn es zunächst recht ungewohnt erscheint, schließlich habe ich noch die viel flexiblere Struktur eines Diplom-Studienganges kennengelernt. Die festen Studienzeiten sind aber so angelegt, dass eine Berufstätigkeit – zumindest auf Teilzeitbasis – möglich bleibt.

Mit dem von mir gewählten Schwerpunkt der Unterstützung von Menschen mit Behinderung stehe ich in meinem Semester nahezu allein; die meisten Kommilitoninnen und Kommilitonen sind in der Kinder- und Jugendhilfe, der Schuldnerberatung, Obdachlosenhilfe etc. tätig oder haben hier ihren Schwerpunkt gefunden. Anders als in meiner bisherigen Ausbildung der Heilpädagogik bietet mir der Master damit erstmals die Möglichkeit, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und meinen eigenen beruflichen Standpunkt zu reflektieren. Vielleicht orientiere ich mich doch noch einmal um? Aber schnell wird klar, ich bleibe in meinem „Zuhause“, der professionellen Unterstützung behinderter Menschen. Nach einem dreiviertel Jahr wechsele ich meinen Arbeitgeber, um Studium und Beruf durch kürzere Fahrzeiten noch besser miteinander kombinieren zu können. Auch an meinem neuen Arbeitsplatz, einem großen Hamburger Träger der Behindertenhilfe, bei dem ich nach wie vor tätig bin, bleibt es während des Studiums möglich, „auf zwei Füßen zu stehen“ – in der Praxis und in der Theorie. In dieser Zeit etwa finden Handlungskonzepte in der Behindertenhilfe, die sich auf Inklusion als Leitorientierung beziehen, immer mehr Anklang.

Sozialraumorientierung und Community Care waren und sind „in“ und oftmals erschien mir die Verwendung dieser Begriffe in der Praxis nahezu beliebig. Dementsprechend verfasse ich eine Haus-

arbeit, die sich mit der begrifflichen Bestimmung und Systematisierung dieser aktuellen Handlungskonzepte und Leitorientierungen befasst. Diese Arbeit wiederum ermöglicht es mir 2011, einen Artikel zu dieser Thematik in der Zeitschrift Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit zu platzieren. Ein weiteres Modul des Masterstudiums, das ja in der Regelstudienzeit nur drei Semester umfasst, beinhaltet die Anfertigung einer Lebenslagenanalyse, die die individuellen Lebensverhältnisse einzelner Personen aus mehrdimensionaler Sicht betrachtet und die Anwendung empirischer Methoden der Sozialforschung zugrunde legt. Auch hier suche ich die Nähe zu meinem Tätigkeitsfeld. Eine starke Praxisnähe wird im Master Soziale Arbeit außerdem mit dem Modul V hergestellt, in dem ein umfassendes Konzept für ein Projekt erstellt wird, das gemeinsam mit einem Träger umgesetzt werden soll.

Bei meinem Arbeitgeber bin ich zunächst für die Bereiche Qualitätsmanagement und Fortbildung zuständig. Meinen fachlichen Schwerpunkt der Sozialraumorientierung kann ich dort durch die Implementation einer Fortbildungsreihe zu diesem Thema in das aktuelle Fortbildungsprogramm umsetzen, so dass sich Studium und Beruf auch hier gut ergänzen können. Zudem wächst mein Interesse an der Rolle und Funktion des bürgerschaftlichen Engagements in der Sozialen Arbeit, so dass ich hierzu auch meine Master-Thesis anfertige: „Möglichkeiten und Grenzen des bürgerschaftlichen Engagements in der Unterstützung von schwer behinderten Menschen. Eine qualitative Befragung freiwillig Engagierter in Hamburg und Umgebung.“ Bedingt durch die gesellschaftlich und politisch gewollte Förderung und die Aktualität dieser Thematik habe ich das Glück, dass meine Arbeit durch die Hamburger Behörde (Landesministerium) für Arbeit, Soziales, Familie und Integration gefördert und auf deren Website veröffentlicht wird.

Mit der Abgabe meiner Thesis ist mein Studium schließlich im Frühjahr 2012 beendet. Nach einer kurzen Elternzeit werde ich wieder beruflich tätig, diesmal mit mehr Stunden und als Projektkoordinatorin für die Gründung einer ambulanten Hausgemeinschaft für schwer körperbehinderte Menschen. Ein Schwerpunkt meiner damaligen Tätigkeit ist die Anfertigung einer umfassenden Sozialraumanalyse. Methodische Grundlagen für eine solche Analyse hat mir das Studium vermittelt. Gleichzeitig eröffnet mir der gute Kontakt zu Professor Röh die Möglichkeit, mit

KOOPERATIVE PROMOTION IN DER SOZIALEN ARBEIT | Erfahrungen an der HAW zwischen 2007 und 2017

Louis Henri Seukwa

ihm gemeinsam eine umfassende Fortbildungsreihe zum Thema Sozialraumorientierung für Fachkräfte aus dem Bereich der Eingliederungshilfe durchzuführen. Schließlich stärkt mein Arbeitgeber im Sommer 2014 den Bereich des Freiwilligenmanagements im Unternehmen, so dass ich dort seither – unterbrochen von einer weiteren Elternzeit – gemeinsam mit einer Kollegin als Freiwilligenmanagerin und Koordinatorin für sozialräumliche Projekte tätig bin. Beruflich bin ich also in „meinem“ Thema angekommen.

Mein Interesse für theoretische Zusammenhänge der Sozialen Arbeit in der Unterstützung von Menschen mit Behinderung ist nach wie vor geblieben. Das Masterstudium an der HAW hat mir neben der fachlichen Weiterentwicklung neue berufliche Perspektiven und Möglichkeiten eröffnet – nicht zuletzt durch die Promotionsberechtigung. Es bleibt abzuwarten, in welche Richtung sich die Dinge noch entwickeln werden. Inhalte aus Praxis und Theorie miteinander in Verbindung zu bringen, ist ein Spagat, der nicht zuletzt individuell gut organisiert sein will, aber auch zu den beruflichen Rahmenbedingungen passen muss. Betrachtet man den Anspruch Sozialer Arbeit als Handlungswissenschaft, ist diese Verzahnung jedoch unabdingbar. Die Ausbildung an der HAW bietet hierfür aus meiner Sicht eine gute Grundlage.

Anna Meins, Heilpädagogin (BA), hat an der HAW Soziale Arbeit (MA) studiert. Bei einem freien Träger in Hamburg arbeitet sie als Freiwilligenmanagerin und Koordinatorin für sozialräumliche Projekte. E-Mail: annameins@gmx.de

Zusammenfassung | Hochschulen für Angewandte Wissenschaften verfügen über kein eigenständiges Promotionsrecht. Sie sind auf Kooperationen mit Universitäten angewiesen, um ihren Absolventinnen und Absolventen eine Promotion zu ermöglichen. Der Beitrag zeigt, welche Wege zur Promotion im Zeitraum von 2007 bis 2017 im Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg eröffnet wurden und welche Fortschritte bei den Bemühungen um verlässliche Promotionsstrukturen erzielt werden konnten.

Abstract | Universities of Applied Sciences do not have the right to award doctoral degrees on their own. Thus, they need cooperations with regular universities in order to provide their graduates with opportunities for promotions. This article shows the approaches adopted by the Department of Social Work at the Hamburg University of Applied Sciences during the years 2007-2017. It describes the progress which has been made with regard to developing reliable structures of doctoral programs.

Schlüsselwörter ► Hochschule ► Kooperation
► Promotion ► Fördermaßnahme ► Hamburg

1 Ausgangslage | Im Zuge des Bologna-Prozesses und der damit einhergehenden europaweiten Umstrukturierung und Vereinheitlichung des Hochschulstudiums wurde 2007 am Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg der Masterstudiengang Soziale Arbeit eingeführt. Da Fachhochschulen (FH) und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) über kein eigenständiges Promotionsrecht verfügen, drängte sich spätestens jetzt die Frage auf, wie der vorgesehene dreistufige Bildungszyklus von Bachelor, Master und Promotion implementiert werden kann, damit auch qualifizierten Absolventinnen und Absolventen des Masters Soziale Arbeit an unserem Department der Weg zur Promotion frei steht. Es